



Liebe Christinnen und Christen, liebe Leserinnen und Leser,

große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, sagt man im Volksmund. So verhält es sich zum Beispiel mit dem Heiligen Jahr 2025 in Rom, zu dem Papst Franziskus bereits 2023 alle Menschen eingeladen hat. Er möchte das Heilige Jahr nutzen, um der Kirche erneut ihre Sendung in der Welt deutlich zu machen, und hat es unter das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ gestellt.

Pilgern ist in den vergangenen Jahren populär geworden – sei es in Büchern, die es bis auf die Bestseller-Listen schaffen, in Filmen, Ausstellungen oder einschlägigen wissenschaftlichen Studien. Einige von Ihnen werden sich noch an das Buch des Komikers Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ erinnern. Das Interesse am Jakobspilgerweg ist weiterhin ungebrochen, die Pilgerzahlen gehen nach der Corona-Unterbrechung wieder deutlich nach oben, die Pilger werden immer internationaler. Offenbar spricht das Pilgern Menschen stark an. In vielen Gesprächen – zum Beispiel in der Deutschen Bischofskonferenz und mit Expertinnen und Experten –, in denen wir uns intensiv mit Entwicklungen im Bereich des Wallfahrens und Pilgerns beschäftigten, habe ich mir die Frage gestellt, warum das so ist. Pilger konzentrieren sich auf ihrem Weg auf das Wesentliche. Sie spüren ihren Körper. Sie entschleunigen. Es gibt kein Schneller, Höher, Weiter, Mehr. Pilgern ist eine Auszeit auf einem Weg, auf dem schon viele Generationen vor uns gegangen sind, zu einem besonderen Ort, an dem wir einen Ausbruch aus dem Alltag suchen und erfahren können.

Papst Franziskus wählte das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ aber nicht nur, weil Pilgern im Trend ist. Das Pilgern kennzeichnet die Kirche selbst. Sie ist ihrem Wesen nach eine pilgernde Kirche, die nicht statisch und vollkommen, sondern unterwegs ist zu ihrem Ziel, in Christus vollkommen erneuert zu werden.

Auf dem Weg zum Heiligen Jahr

Zur Vorbereitung auf das Heilige Jahr lädt uns Papst Franziskus ein, die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils „neu“ zu entdecken und in eine „Schule des Betens“ einzusteigen. Gemeinsam wollen wir im Jahr 2024 die Praxis des individuellen und gemeinschaftlichen Gebets entdecken und vertiefen.

Das Zweite Vatikanische Konzil war wiederum ein gleichermaßen pastorales wie dogmatisches Konzil, in dem die Kirche in der Erforschung der Zeichen der Zeit über den Dialog Gottes mit den Menschen (*Dei verbum*) und ihre Identität als Kirche (*Lumen gentium*) nachdachte – aber auch das Verhältnis zu den anderen christlichen Gemeinschaften, gegenüber anderen Religionen oder zu den Wissenschaften neu bestimmte. Dabei sind, so betonten die Konzilsväter, die Christinnen und Christen keine besondere Spezies in einer parallelen Welt, sondern sie teilen die Freuden und Hoffnungen, die Ängste und Sorgen aller Menschen, wie es im berühmten gewordenen ersten Satz der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* heißt. Das Konzil war deshalb nicht allein auf die Kirche bezogen, sondern wandte sich an alle Menschen. Die Kirche öffnete sich für die Lernmöglichkeiten, die aus den Menschheitsfamilien kommen. In diesem Sinne formulierten die Konzilsväter: „Zugleich ist sie der festen Überzeugung, daß sie selbst von der Welt, sei es von einzelnen Menschen, sei es von der menschlichen Gesellschaft, durch deren Möglichkeit und Bemühungen viele und mannigfache Hilfe zur Wegbereitung für das Evangelium erfahren kann.“ (*Gaudium et spes* 40).

Derzeit befinden wir uns als Kirche auf einem weltweiten, sich über mehrere Jahre erstreckenden synodalen Weg, auf dem Papst Franziskus die Kirche zu verschiedenen Punkten befragt. Bewusst möchte er die Stimmen aus den vielen Ortskirchen hören. Synode bedeutet nichts anderes als „gemeinsamer Weg“, gemeinsam auf dem Weg zu sein. So erlebt sich das pilgernde Volk Gottes in der Vielzahl der Ortskirchen als Zeitgenosse der jeweiligen Menschen. In genau dieser Haltung gehen wir auch in Deutschland den Synodalen Weg miteinander. Es gilt, mit dem ganzen Volk Gottes und im Hören auf alle Menschen guten Willens nach Wegen zu suchen, vom Grund unserer Hoffnung zu sprechen. In diesem Prozess ist weltweit und in Deutschland viel Neues entdeckt worden. Ich sehe im Zugehen auf das Heilige Jahr die große Chance, dass wir alle gemeinsam die Anliegen der weltweiten Synode und des Synodalen Weges betend nach Rom tragen.

Was das weitere Geschick unserer Menschheit und der Schöpfung insgesamt angeht, sind wir dazu aufgefordert, gemeinsam daran mitzuwirken. Wir stehen heute vor einer Vielzahl von Problemen, die wir nur zusammen bewältigen können. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind noch deutlich spürbar. Täglich verfolgen wir die Nachrichten über die Folgen des Angriffskriegs auf die Ukraine, über schreckliche Terroranschläge im Heiligen Land und viele weitere kriegerische Auseinandersetzungen – über das Leid von Kindern, Alten, Kranken. Die Folgen des Klimawandels sind überall zu spüren. Wir sehen deutlich, dass in der westlichen Hemisphäre ein Lebensstil gepflegt wird, der zu Armut und Ausbeutung in anderen Teilen der Welt führt. So stellt Papst Franziskus in seinem jüngsten Schreiben *Laudate Deum* eindringlich fest: Es „besteht kein Zweifel daran, dass die Auswirkungen des Klimawandels das Leben vieler Menschen und Familien zunehmend beeinträchtigen werden. Wir werden seine Folgen unter anderem in den Bereichen der Gesundheit, der Arbeitsplätze, des Zugangs zu den Ressourcen, des Wohnraums und der Zwangsmigration spüren.“ (*Laudate Deum* Nr. 2) Katholische und kirchliche Jugendverbände haben sich dieser Aufgabe des Umweltschutzes und des nachhaltigen Umgangs mit unseren Ressourcen angesichts der globalen Klimakrise angenommen. Im Zuge der Klimaproteste haben sich kirchliche Gruppen gebildet, die aus dem christlichen Glauben heraus Verantwortung für die Schöpfung übernehmen.

Pilger der Hoffnung

Wir könnten die Zuversicht verlieren, wenn wir auf die erschütternden Krisen blicken. Sie verlangen aber ein Zusammenstehen der ganzen Welt. Wir Christinnen und Christen sollen dabei Zeugnis von der Hoffnung geben, die uns erfüllt. So hören wir im Ersten Petrusbrief: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1 *Petr* 3,15). Für den Apostel Paulus ist die Hoffnung eine Haltung, die Christinnen und Christen kennzeichnen soll. So bittet der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer für die Gemeinde: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes“ (*Röm* 15,13). Christinnen und Christen haben eine (Mit-)Verantwortung. Alleine kann diese aber nicht getragen werden. Deshalb sind alle Menschen gefordert, sich für die Unverletzlichkeit der Menschenwürde, für Solidarität und das Gemeinwohl einzusetzen. Alle sind aufeinander verwiesen und können und müssen gemeinsam Lösungen erarbeiten.

„Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt“, hat einmal Papst Benedikt gesagt. So sind auch Pilgerwege verschieden und werden mit einer unterschiedlichen Intention begangen. Sie bieten eine Möglichkeit der Auszeit, des Nachdenkens, Meditierens und des Gebetes. Ich würde mich freuen, wenn Sie einen Teil (und wenn auch nur kurz) mitgehen. Ich wünsche mir, dass Sie alle, die Sie den Pilgerweg nach Rom mitgehen wollen, von der Hoffnung, die Sie erfüllt, erzählen. Besonders habe ich dabei Menschen im Blick, die sich in einer kritischen Distanz zur Kirche befinden oder mit dem Glauben an Christus nichts anfangen können. Gehen Sie den Weg mit und lassen Sie uns als christliche Pilger an Ihrem Leben teilhaben. Gleiches gilt für die Jugendlichen. Wir brauchen Eure Stimme in der Kirche.

Ich lade Sie ein, diesen Weg mit vielen anderen Menschen zu gehen. In Rom erwartet Sie ein vielfältiges Programm. Es wird viele Möglichkeiten geben, mit dem christlichen Glauben – in aller Pluralität – in Kontakt zu kommen. Die großen Papstbasiliken werden ihre Heiligen Pforten geöffnet haben. Dazu gibt es Wallfahrtswege, die zum Beispiel Kirchenlehrerinnen besonders in den Fokus stellen, oder Kirchen, die Ländern der Europäischen Union zugewiesen sind.

Lassen Sie uns gemeinsam auf das Heilige Jahr vorbereiten und es gemeinsam feiern – in Rom, in unseren Diözesen und Gemeinden. Machen Sie sich auf Ihren persönlichen Pilgerweg. Seien Sie Pilger und Zeugen der Hoffnung!

+ Rolf Lohmann

Weihbischof im Bistum Münster,

Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Heilige Jahr 2025

Alle Information zum Heiligen Jahr 2025 sind unter: www.heiligesjahr2025.de verfügbar.